

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 11

Artikel: Beruhigend
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine bäumige Idee

Eines muß man der Werbung lassen: Sie versteht es immer wieder glänzend, die Mimikry der jeweils vorherrschenden öffentlichen Meinung anzunehmen, um sie unmerklich in ihren Dienst zu stellen. Seit der Umweltschutz der große Trumpf und das Hauptgesprächsthema sämtlicher offizieller und halboffizieller Debattierklubs darstellt, ist direkt auffallend, wieviele Produkte sich in letzter Zeit als besonders umweltfreundlich anpreisen und verkaufen lassen. Kein Spülmittel, das anstatt irgendwelcher anrühriger chemischer Ingredienzien nun nicht plötzlich den Zusatz von natürlichem Zitronensaft verheiße. Das Schuldgefühl der Raucher wird mit dem Hinweis auf die naturreine, sportliche, ja ehrliche Zigarette unterdrückt. Und neuerdings führen uns sogar die Hersteller und Händler einer Automarke sehr eindrücklich vor Augen, daß sie keineswegs beabsichtigen, den Ast abzusägen, auf dem sie selber sitzen, sondern sich vielmehr einen lachen, indem sie neue Bäume pflanzen. «Für jeden verkauften VW pflanzen wir einen gesunden, jungen Baum», tönt es verheißungsvoll aus ganzseitigen Zeitungsinseraten, mit welchen die

Käferlieferanten die Hoffnung auf frisches Grün und eine glückliche, problemlose Zukunft vermitteln. Daß indessen das unterschwellig mitschwingende Argument vom dadurch regenerierten Sauerstoffhaushalt hinten und vorne nicht stimmt, kann jeder mittelmäßig begabte Viertklässler nachrechnen. Es sei denn, er besuche vielleicht eine Baumschule. Außerdem pflanzt man die betreffenden Bäume ja nicht am Rande von Straßen (wo ihre Sauerstoffzufuhr zwar am wirksamsten eingesetzt werden könnte, wenn sie dort den säkrosankten Verkehrsfluß nicht störten), sondern stellt sie im Rahmen einer etwas forcierten Aufforstung zuhinterst in den Jungwald. Doch ist, wie gesagt, der finanzielle Aufwand mehr als bescheiden im Vergleich zum Werbe-Erfolg, den man sich davon versprechen darf. Wie man die Branche kennt, wird die gute Tat nicht lange einzig dastehen bleiben, sondern forzeugend Gutes gebären. Schließlich können es sich die anderen Autofirmen unmöglich leisten, mit den Händen in den Hosentaschen dazustehen und zuzuschauen, wie der Generalvertretung von VW auf Grund dieser bäumigen Idee,

«die den Waldbestand um Zehntausende von Bäumen bereichern wird» (und nur dies, selbstredend!) die Bäume buchstäblich in den Himmel wachsen. Den weiteren Verlauf der Dinge, der damit geradezu heraufbeschworen wird, stelle ich mir deshalb ungefähr so vor:

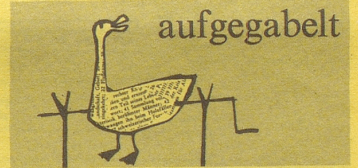
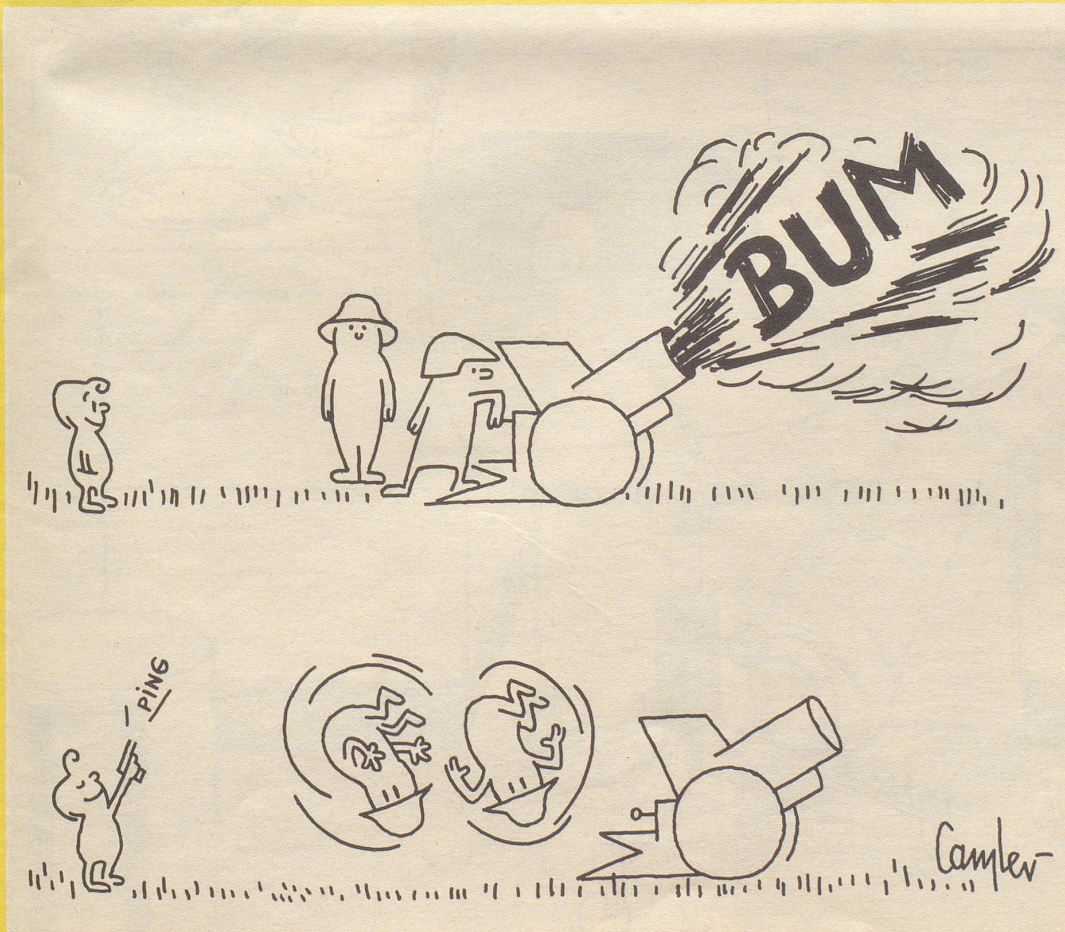
Ford, Volvo oder Toyota könnten kurzfristig die Aktion Hufeisen starten, bei welcher für jedes neue Fahrzeug ein Hufeisen zum Beschlagen eines Pferdes angeschafft würde, weil doch bekanntlich Pferde durch mechanische Pferdesterken verdrängt werden. Bereits vier verkaufte Autos ergäben somit einen vollständig beschlagenen Gaul. Hingegen wäre Opel, Fiat oder Renault vielleicht zu empfehlen, den vom Verkehr stark in Mitleidenschaft gezogenen Wildbestand insofern etwas zu vergrößern, als nach Abschluß eines Autokaufvertrages irgendwo ein gegen Tollwut resistenter junger Fuchs, zumindest aber ein herziges Igel, ausgesetzt wird. (Rotwild wäre ohnehin zu kostspielig, das heißt in bezug auf die Schäden, welche diese Gattung bei einem Zusammenprall auf der Fahrbahn an den Autos verursacht.) Aber auch Porsche, MG, BMW, Mercedes und andere hochtourige Fabrikmarken könnten ihren guten Willen für den Umweltschutz und die bessere Lebensqualität beweisen, indem sie



Aus der Sendung «Achtung, Stufe!» mit den Trouvères (aus dem Studio Bern) gepflicht: «Dasch ja di puri Höflichkeit, wänn mir Bärner langsam rede!»
Ohohr

als Kompensation für die immer noch zahlreichen Kinderunfälle auf unseren Straßen einen kleinen Trostpreis von – sagen wir – fünf Franken (mehr kostet ein Baumsetzling bei VW schließlich auch nicht) in einen Fonds zur Förderung des Kindergartenbaus einbezahlen.

Nun, wär' das ein Vorschlag? Zeitgenossen, sagt selbst, fahren wir, wenn wir so weiterfahren, nicht herrlichen Zeiten entgegen? Es könnte allerdings auch sein, was ich für weitaus wahrscheinlicher halte, daß wir eines Tages vor lauter VW's den Wald nicht mehr sehen.
Peter Heisch



Zweifellos wird auch am Kongo vortrefflich getrommelt. Aber in Basel ist das marschgerechte Trommeln, das alte Landsknechtstrommeln, nach dem zahllose Söldnerheere in getragenen Schritt und Tritt in zahllose abendländische Kriege zogen, vermöge eines aus dem Mittelalter überkommenen Fastnachtbrauchs sublimiert worden zu einem verrückt-militant tuenden, gleichermaßen ausgelassenen und disziplinierten, großen und großartigen Volksfest, wie es so echt Europa sonst nirgends mehr kennt, einem fabelhaften in Wortes Sinn, mit archaischen Visionen, optischen wie akustischen, und vielen traumhaften gespenstischen Momenten: der einzige protestantische Karneval auf Erden.

Ulrich Becher

Beruhigend

Nach einer gründlichen Untersuchung fragt der Patient besorgt den Arzt: «Ist das eine seltene Krankheit?»

«Aber nein», beruhigt ihn der Doktor, «ganze Friedhöfe sind voll davon.»
tr